

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

263 (8.11.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-80229](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-80229)

Die Ruckzucksuhr / Erzählung von M. Graf

Von der Endhaltestelle der Stadtbahn begann die Straße mit jedem Fußschritter mehr zu verwindeln. Dort drüben lag sie den Namen eines berühmten Mannes zu noch übermäßig wie eine Last, die man vorzeitig abgeben hätte. Kratte Bäume schatteten sie, die munteren Escheltner tummelten sich ohne Scheu von Mist zu Mist, Blaulagen und Rainfarn hatten längst wieder die nötig abgetragenen Gesetze überwuchert. Hier hier und da war bereits ein Baumstumpf über umarmt. Herr Coriel zog hierher, er hatte sich hier und da eine große Tafel künden in Vorübergehenden, daß der und der sich hier aus und Heim zu gründen gedachte. Mancher, ein die Spargelroten noch nicht fürs eigene reich machen mochten, hatte beim Garten angehen und sich vorläufig mit einem schlichten Hofhaus begnügt.

Am jenen Abend, da Herr Coriel die regens alle Waldstraße entlangginge, begehrte er seine Menschenliebe. Trotz des unfreundlichen regnerischen Wetters war er in einer erhaben glücklichen Stimmung. Während er sich in Träume verlor durch das Brombeergebüsch seines zünftigen Gartens holperte, die er plötzlich vom Nachbargrund herüber aus Klappern von Gelächter, darunter die gemühten Freuden eines heiteren Volksfestes, ließ sich hernach langsam eine Uhr die schmale Hand, der Gelang brach ab, und eine angenehme, dunkle Frauenstimme sagte wie er sprach vor dem Anruf der Zeit: „Mein Gott — es ist schon gleich Nacht!“

Herr Coriel lächelte sich durch die, gewiss ganz harmlose und natürliche Feststellung wunderlich bewegt. Unwillkürlich trat er dicht an einen Baum, um womöglich die Sprecherin durchs Fenster zu erblicken. Sie mußte wohl das seltsame der einzelnen Schritte gehört haben, denn sie schickte sich im nämlichen Augenblick die Läden zu schließen.

Herr Coriel — erblinnte in nicht allzu weiter Entfernung vor sich ein Angeht, das nicht gerade schön, aber doch überaus anziehend zu nennen war. Trotzdem ihm das Wasser ins Gesicht fiel, zog er artig den Hut und nannte seinen Namen. Daraufhin blieb zwar das Fenster offen, aber der Ausdruck höchst auffälliger Zurückhaltung wies erst aus den Zügen des Mädchens, als er mit kurzen Worten erklärte, daß sie binnen kurzem Nachbarn würden und mit einem kleinen Mädchen noch hinausfiele, daß er damit auch das Recht für sich in Anspruch nehme, ihr freundlich zu begegnen, weil ja nach altem Spruch ein guter Nachbar ein jeder Verwandter sei.

Zeit endlich schenkte das Mädchen zu einem Gespräch geneigt, ja, sie lud ihn sogar ein, ins Haus zu kommen, da der Baum, unter dem er Schutz gesucht, hatte, eine löcherigen Dachtraufe abgab.

Er betrat in einer gelassen und erwartungsvollen Stimmung das kleine Hofhaus und ließ sich bescheiden vor dem ersten in die Küche setzen, wie er das in seiner Jugend gelegentlich bei hochwürdigen Stuben geübt hatte. So gar das Messinggewicht der Küchenuhr war blankgeputzt. Herr Coriel betrachtete sich das

unwirdliche Ding recht genau. Es paßte mit seinem Nierenanfehlern und der festgemalten Windmühle auf dem vorerwähnten Ackerstück vorzüglich in diese stille, heimliche Welt. „Früher“, legte das Mädchen, „hing sie in Großputzer Schlafstube. Und immer, wenn sie ihre Stundenzahl geschlagen hatte, fuhr ein Knäuel aus dem Türchen unter der Windmühle und rief wie ein Echo noch einmal die Zeit aus. Als Großputzer farb, fand die Uhr plötzlich still. Nach Jahr und Tag mußte der Vater, sie wieder in Gang zu bringen. Er ist Werkmeister in einer großen Fabrik und sehr geschickt in solchen Sachen. Aber mit dem Knäuel wollte es ihm nicht gelingen, er schweißte noch immer hartnäckig, als hieße eine unsichtbare Hand ihm den Schnabel zu.“

Sie hatte inzwischen mit mütterlicher Fürsorglichkeit sein kaltes Zeug aufgehängt und ihm ein ungefülltes Kissen auf der Sitzbank aufgeschoben. Sie war wohl von der Art, die gern und selbstvergessen für die Bequemlichkeit des anderen Menschen sorgt.

Das Mädchen — Herr Coriel wußte nun bereits, daß es Christine hieß — erzählte noch dies und das von ihrem Elternhaus, von einem Fremden faum fesseln konnte, dem guten Coriel aber, der nie die Gegenwart eines in sich geschlossenen Kreises genießen hatte dürfen, wie ein wunderbares Märchen erklingt. Er

Der Spermkomposit, der Anekdoten sammelte

Scherzworte waren Wilhelm Riensls stille Liebe

Dem berühmten Komponisten Wilhelm Riensl, der kürzlich im Child-Spital zu Wien im Alter von 84 Jahren gestorben ist, verdanken wir manche bezeichnenden und humoristischen Aussprüche und Scherzworte großer Musiker seiner Zeit, die er mit Liebe und Eifer zusammengetragen. Namentlich viele bisher unbekannte Anekdoten und Einzelheiten aus dem Leben Richard Wagners sind durch Riensl an das Licht der Öffentlichkeit gebracht worden. Hierfür mögen einige „Kohlraben“ zeugen.

Eines Tages wußte Friedrich Nietzsche Wagner zu dazu veranlassen, sich mit den Kompositionen Brahms etwas näher zu befaßen. Der Bayreuther Meister hatte jedoch dazu nicht die geringste Lust. Nietzsche glaubte nun besonders schlaue zu sein, indem er sich persönlich mit dem abgeleiteten Reichen in die „Wagnerriebe“ einwand. Wagner ließ sich jedoch auch hierdurch nicht einschüchtern, sondern trat kurzerhand seinem alten Freund die Türe.

Im Jahre 1879 war Riensl Augenzeuge folgender Vorfall: Eines Tages sagte Wagner im Scherz zu seinem geliebten Freund Franz List: „Ich bin nicht mit violetten Handschuhen auf die Welt gekommen, als List mit mir in den Augen von Bayreuth nach Rom abreiste, tief der Riecher ihm vom Bauchwischung zu: „Geh, du alter Admire!“

Doch auch von anderen Tonkünstlern hat der Heimgewandene zahlreiche heitere Geschichten

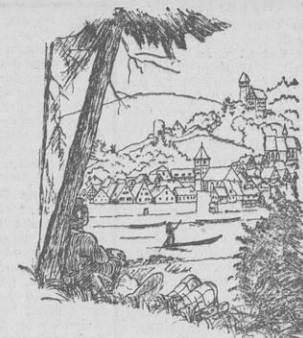
wäre gern in alle Ewigkeit so in der warmen kleinen Küche sitzen geblieben und hätte der lauten Stimme des Mädchens Christine gelauscht.

Da aber rappelte und rasselte es in dem alten Uhrwerk, und nun meldete sie mit hellem, eifigen Schlag die liebste Abendstunde an. Herr Coriel erhob sich gehorsam und blickte lächelnd nach der unbequemen Wohnerin. „Sie hat mich hierher gerufen“, sagte er, „es steht ihr also wohl auch das Recht zu, mich zum Gehen aufzufordern. Ob ich aber wiederkommen darf, das hat nicht sie, sondern einzig und allein Fräulein Christine zu entscheiden!“

„Ach, was gab es da noch viel zu entscheiden! Wir glauben, die Fäden ganz fest in der Hand zu halten und sitzen unerschrocken schon mitten im Netz. Wohl dem, der nicht durch törichtes Wildertreiben das Gespinnst finstlos verwirrt, wo nicht gar zerreißt! Fräulein Christine jedenfalls ahnte, was in des Mannes Herzen sich vorzubereiten begann und wie sie ihm am liebsten nicht nur ein leeres Höflichkeitssort, was sie ihm mit auf den Weg gab, sondern eine Hoffnung und ein Verprechen.“

Als sie hernach sängernd und ein wenig nachdenklich in ihre kleine Küche zurückkehrte, wandte sie sich plötzlich zu der kleinen Uhr und indem sie mit fragendem emporgewandtem Gesicht schüttelte: „Auf Wiedersehen!“ sagte, da war es nicht nur ein leeres Höflichkeitssort, was sie ihm mit auf den Weg gab, sondern eine Hoffnung und ein Verprechen.“

Als sie hernach sängernd und ein wenig nachdenklich in ihre kleine Küche zurückkehrte, wandte sie sich plötzlich zu der kleinen Uhr und indem sie mit fragendem emporgewandtem Gesicht schüttelte: „Auf Wiedersehen!“ sagte, da war es nicht nur ein leeres Höflichkeitssort, was sie ihm mit auf den Weg gab, sondern eine Hoffnung und ein Verprechen.“



Von Nedra (Seite 11)

Kunst und Leben“, „Am Konzert“, „Richard Wagner“ und „Meine Lebenswanderung“ einen bedeutenden Ruf in der Fachwelt erworben. Wünsche davon sind heute noch eine wahre Fundgrube für alle Musikliebhaber. Nun ist Riensl, der so vielen anderen unter Musikern ein literarisches Denkmal gesetzt hat, selbst in die Ewigkeit hinübergegangen. ab.

Schlafertigkeit

König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen war mit einem trefflichen Musikerwerk begabt. Seine Entwürfe und blühendsten Antworten wirkten immer verblüffend, oft erstaunlich, er niemals belehrend. Einmal erkrankte er sich nach einem im übrigen wohlhabendsten Oberst, von dem bekannt war, daß er mächtig schaden hatte. „Ja“, sagte man dem König, „da hat er aber er selbst eben dabei, sich mit seinen Gläubigern auseinander zu setzen.“ — „Hat er auch Stühle genug?“ antwortete prompt der König.

Ein Fürst, dessen wirtschaftliche Bedürfnisse rettungslos verwickelt waren, ließ in seinem Park eine kostspielige Wasserfontäne bauen. Als die Arbeiten in den Anlagen und ihrem Zwang nach noch nicht fertig waren, sah sich der König und fragte, was das denn würde. „Es gehört zur künftigen Wasserleitung“, erwiderte er, „das genügt ihm nicht. Was wird es denn da?“ — „Die Pumpstation“, war die Antwort. „Wird sie für ihn auch genug?“ fragte der König zurück.

Den bannortigen König vertrat in Berlin der Geliebte von Ompteda. Der war immerfort auf Reiten, und das beliebte Friedrich Wilhelm. Als Ompteda sich eines Tages wieder einmal bei ihm ganz gehorcht von einer Reiterin meldete, schmunzelte der König ihn an: „Ompteda — hier, Ompteda — dort, Ompteda!“

Amthliche Bekanntmachungen

Annahmeverordnungen für die Waffen- u. H-Polizei-Division.
Die Waffen- u. H-Polizei-Division (Arbeitsdienstpflicht). Freiwillige der ersten Dienstklasse vom 17. bis zum 45. Lebensjahr, freiwillige für die H-Polizei-Division der Jahrgänge 1905 bis 1924. Der Dienst in der Waffen- u. H-Polizei-Division gilt als Wehrdienst. Von der Wehrmacht Gemeinerte (mit Ausnahme der für die Marine und Luftwaffe Gemeinerten) können sich melden, dürfen aber noch nicht ausgeben sein. Die Meldung von H-Polizisten im Alter von 24 bis 45 Jahren bis 23 Jahren ist nur möglich, wenn sie sich für eine Dienstzeit von 12 Jahren verpflichten. Im Alter von 20 bis 23 Jahren nur für die Bantertruppe. Nähere Auskunft und Meldungen bei der Ergänzungsstelle Nordsee, sowie bei der Annahme-Untersuchungs-Kommission. Ausführliche Merkblätter können angefordert werden. Die nächste Annahme-Untersuchung findet statt: am 10. 11. um 14 Uhr in Bremen, Liederstraße, Dechantstraße, am 11. 11. um 9 Uhr in Oldenburg i. O., H-Polizei-Wilhelm-Michel, am 11. 11. um 14.30 Uhr in Witten, H-Polizei-Wilhelm-Michel, am 11. 11. um 12. 11. um 9 Uhr in Braub. i. O., Hotel Karschalle, am 12. 11. um 14 Uhr in Bremeröder, Hotel Deutsches Haus, Arbeitsbuch und Wehrpaß mit mitzubringen. Ergänzungsort der Waffen- u. Ergänzungsstelle Nordsee (X).
Hamburg 13, Mittelweg 161, Fernsprecher Hamburg 44 58 52/89.

Amthliches

die auf Steuerbescheiden angegebene Steuernummer. Leer, den 31. Oktober 1941. Die Stadtstelle.
Weener. Die Lebensmittelfarten werden am Sonntag, 9. Nov., vorm. von 9 bis 12 Uhr in den bekanntgegebenen Lokalen verteilt. Weener, den 8. November 1941. Der Bürgermeister.
Einigungs- und Mütterberatungen. Am Freitag, den 14. November 1941: Hatzhausen, 12 1/2 Uhr, Schule; Aheringsfeld 11, 13 1/2 Uhr, Schule; Aheringsfeld 11, 13 1/2 Uhr, Wehrstraße. Staatl. Gesundheitsamt, Aurich.
Mütterberatungen am 11. Nov. 1941 in Hebel um 14 Uhr, in Klein-Hebel um 15 Uhr, in Sollmann um 16 Uhr, in Brinnum um 17 Uhr, am 13. Nov. 1941 in Heiselde um 14 1/2 Uhr, am 14. Nov. 1941 in Leer um 13 1/2 Uhr.

Zu verkaufen

Dieserwagen, 1/2, To., fahrbereit, zu verkaufen. A. de Zo, Heide, Allee.
Hofschuppen, gut erhalten, ca. 6 m hoch, auf Abruch zu verkaufen. G. M. Daner & Söhne, Emden, Fernruf 2412.
Einen als Wohnwagen eingerichteten Autobus mit einzigem Antriebs (Kochherd, Bettstelle, Anrichte u. a.) werde ich statt Aufzahlung gegen bar oder auf Zahlungsfrist verkaufen. Leer, A. Winkelsch, Wehrstraße.
**1 gut erhalt. Dreifachmot. 1 1/2 mit Schüttler und 1 gut erhaltener Motorwagen mit 16malen 16cm Zylinder zu verkaufen. H. B. Schmal, Wehe, Althausen h. Hotschauen.
Röhrenherd, gut erhalten, verkauft. J. H. Brahm, Loga, Am Raat 3.
1 gut erh. Gühöfen zu verkaufen. Fieda Hinken, Haken (Schl.).
Kupf. Kohlenbadesofen, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen bei der D.I.Z., Leer.
Gut erhaltener Stubenofen zu verkaufen. Johann Geismeyer, Leer, Christine-Charlotten-Str.
Fundstück zu verkaufen. Leer, Wehrstraße 24.
Al. Puppenwagen mit Puppe für 3 1/2 Mädel gesucht. Schr. Ang. unt. V 892 an die D.I.Z., Leer.
Neues ihm. Kleid und ein sehr guter Damenmantel zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter V 2551 an die D.I.Z., Emden.
Reichtragende Steinobstbäume, gelbe, rote, blaue, sowie eine 200 kg schwere Bielenwage zu verkaufen. Hermann Krause, bera, Hebingers-Werft.
8 schwere Ulmen verkauft. H. Frejmann, Reitelberg.
Mehrere Jahre Rüsse zu verkaufen oder auf Winterfütterung abzugeben. Sanders, Harsweg, Fernruf 2571.
1 junge Kuh, Anfang Juni zum drittenmal folgend, zu verkaufen. Loga, Mühlweg 15.
Kuh, belegt am 7. Juli, sowie ein im Juni belegtes 2 1/2-jähr. Kind zu verk. Albert Diekmann, Wieede über Wittmund.**

Kaufgesuche

Kuh, hochtragend, zu verkaufen. Hoff Hüls, Egels.
Tragende Kuh zu verkaufen. Frau F. Flehner, Logaerfeld, Moorweg 24.
Belleres Arbeitspferd zu verkaufen. Ad. Diddens, Bunde.
2 1/2-jährige Stute, fruchtbarberechtigt, zu verkaufen. Diet. H. Meyer, Fischenburg, Poststraße 10, Schl. Schreier Stute, 6 1/2, bel. m.H. hochtragend, zu verk. R. Tergast, Alrichshaus, Auf Neermoor Nr. 19.
Griffelhaftes Jungpferdchen zu verkaufen. Diet. H. Meyer, Haken.
Gutes Entensfüßchen, voller Eierkammung, zu verkaufen. Eberhard Weers, Alzander bei Remels.
Eine größere Käuferschweine zum Weitermästen zu verkaufen. Jarm. Janssen, Wehrstraße, Fernruf 131.
1 1/2-jähriges Schwein, ca. 60 kg, zu verk. Ede Hofmann, Walle 90.
Gutes Käuferschwein, 70 kg, auch zur Zucht geeignet, zu verkaufen. Hermann Hoken, Beintum.
Junger Eber, angeföhrt, zu verkaufen. J. Meyer Wee., Ammerling, Kreis Leer.
Stammloch verkauft. Gerd Wehrens, Logabirumergaste.
Belegtes Milchschaf, Fiege und 2 Käuferschweine zu verk. Chr. Meiners, Heiselde, Bulweg 1.
Ueberjähriges Jeßelamm ohne Hörner und diesjähriges Jeßelamm zu verkaufen. Jirs, Jirsrum.
Krahe, Emden, Röhlschäferlei, Fernruf 2582. Schafstiere, je nach Größe, Jahre sehr hohe Preise. Notschlachten hole sofort mit eigenem Transportauto.
Viefmarzenjammung, auch Reibebände, von Sammler aus Privatbad zu kaufen gesucht. Hans Arsch, Hagenow i. M., Röhlschäferlei 18.
Gut erhalt. Gramophon (mit Platten) zu kaufen gesucht. Schr. V 2553 an die D.I.Z., Emden.
Stammlochschaf 10 1/2 zu kauf. gef. Diet. Hüls Wee., Weiens.

Puppenwagen u. Mädchen-Wintermantel

Puppenwagen u. Mädchen-Wintermantel 1. Jahrg. zu kauf. gef. Angeb. unt. V 891, D.I.Z., Leer.
Puppenwagen zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter V 553 an die D.I.Z., Aurich.
D-Schuhe, Gr. 37/38, u. Kollimstoff zu kaufen gef. Schr. Ang. u. V 2544 an die D.I.Z., Emden.
1 fahrbarer Protzfiaker, ein- oder doppelseitig, sofort zu kaufen gesucht. Dampfbauderei Hartmann, Emden, Fernruf 2369.
Perlonen-Kraftwagen, gut erhalten, unter 1,5 Liter, zu kaufen gesucht. Kinderbach Dr. Sperrling, Emden.
Wahagioni-Reiniger (Rabinnettfiaker) zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei der D.I.Z., Leer.
Wohnschafsbäume, 300-400 Std., 1-2 Meter hoch, zu kaufen gef. Leer, Ubbö-Emmtus-Str. 1.
Kaufe gebrauchte, leichte und schwere Eifenkoffer, Eimer und Kannen all. Art für J. Schlüter, Chemische Fabrik, Hamburg-Stellingen.
Kaufe Restposten aller Art, Wasche, Decke, Bett, Harze, Lade und sonstige Rohstoffe. J. Schlüter, Chemische Fabrik, Hamburg-Stellingen.
Eine Waggon Kunstschreiben zu kaufen gef. Sanders, Harsweg.
Frische Kanins, Haken u. Affen- selle kauft Georg Ludolph, Emden, Kleine Brüdstraße 29.

OSRAM-D

OSRAM-D die lichtreiche Lampe
Wer mit der Uhr in der Hand den Tag durchleben will, ärgert sich besonders beim Reziehen über unnötige Zeitverluste. Rasuline befreit Sie schnell, schmerzlos und hautschonend von dem täglichen Bartwuchs. In allen Fachgeschäften. Preis 50 Pf., beschr. lieferb.
USCHAS GmbH, BERLIN O112

General-Pflichterfüllung

Der Sieg ist nur über den Weg des Opfers zu erringen. Hieran wollen wir am Sonntag denken. Wir werden uns erinnern an den Kampf des Führers und seiner Gefolgsleute am 30. Januar 1933. Es waren die ärmsten Schichten des Volkes, die immer wieder dem Appell: „Spendet für den Kampfplatz“ Folge leisteten. Nicht mit dem Verband haben sie, sondern ihre Herzen geboten ihnen, auch die letzten Groschen, die letzten Pfennigstücke in die Kasse hineinfallen zu lassen. „Spendet für den Kampfplatz“, das war der große Mahnruf, der weit über ein Jahrzehnt durch

Durch Opfer schufen wir das Reich.
Durch Opfer erringen wir den Sieg.
Denkt daran!

die deutschen Städte und Dörfer hallte. Sie haben nicht umsonst geopfert, diese Männer und Frauen, die wieder einmal wieder getötet, gefoltert und von neuem Kampfeswillen befeht die Kundgebungsstätte verlassen.

Und so wie in den Jahren des Kampfes um die Herzen der deutschen Menschen, so muß es heute wieder werden, ja noch höher müssen die Willen der Opferfreudigen schlagen!

Während unsere Feinde auf die Generale Hunger, Winter — und wie sie sonst noch heißen mögen — ihre Hoffnungen setzen, heißt das deutsche Volk an anderen Stellen einen anderen General: den General der gemeinsamen Pflichterfüllung, der uns alle befehligt.

Zur Teilnahme Kriegsgefangener

Entlassene sowjetische Kriegsgefangene können eine große Gefahr für die Sicherheit unseres Vaterlandes werden. Ihre Wiedereingliederung ist deshalb dringend notwendig, und jedermann ist zur Teilnahme darüber verpflichtet und beauftragt. Auch Militärbehörden und Polizei sehen alles daran, entwichene Kriegsgefangene wieder habhaft zu machen.

Die Frage ist nun, inwieweit die Mit Hilfe der Zivilbevölkerung hier erwünscht und erlaubt ist. Daß kein Volksgenosse Kriegsgefangene auf der Flucht durch Gewährung von Unterkunft, Verabreichung von Ekmaren und dergleichen begünstigen darf, versteht sich von selbst. Darüber hinaus hat jeder Deutsche alle Maßnahmen, die eine bestmögliche Rückführung von Kriegsgefangenen vermuten lassen, sofort der nächsten Polizei- oder Wehrmacht-Dienststelle mitzuteilen. Schließlich besteht eine Pflicht der Bevölkerung zur aktiven Mit Hilfe bei der Wiedereingliederung von Kriegsgefangenen, die sich aus allgemeinen Interessen der Bevölkerung, der Verteidigung des Vaterlandes zu dienen, ergibt. Hieraus entspringt auch die Befugnis für jeden Volksgenossen zur Teilnahme entwichener Kriegsgefangener.

Es ist jedoch ein Unterschied zu machen zwischen der Teilnahme eines Kriegsgefangenen durch Soldaten oder Polizei- und Zivilpersonen. Der Soldat und Polizist kann einen eventuellen Widerstand des Gefangenen mit allen Mitteln brechen und darf flüchtig durch Waffengebrauch verbunden. Die Zivilbevölkerung darf dagegen, die nur die Befugnis zur Teilnahme hat, darf nicht von der Waffe Gebrauch machen; sie darf auch nicht auf einen flüchtenden Kriegsgefangenen schießen. Anders ist es dagegen, wenn die Zivilpersonen bei der Teilnahme von dem Kriegsbefehl angegriffen werden sollten und sich ein Fall der Notwehr oder des Notstandes ergibt. Schon eine Bedrohung durch einen sowjetischen Kriegsgefangenen ist regelmäßig als ein Angriff anzusehen. In einem solchen Fall kann die Verteidigung, soweit sie erforderlich ist, um den Angriff abzuwenden, mit der Waffe erfolgen.

Es wird verdunkelt von 17.45 Uhr bis 8 Uhr

tenen Kriegsgefangenen schießen. Anders ist es dagegen, wenn die Zivilpersonen bei der Teilnahme von dem Kriegsbefehl angegriffen werden sollten und sich ein Fall der Notwehr oder des Notstandes ergibt. Schon eine Bedrohung durch einen sowjetischen Kriegsgefangenen ist regelmäßig als ein Angriff anzusehen. In einem solchen Fall kann die Verteidigung, soweit sie erforderlich ist, um den Angriff abzuwenden, mit der Waffe erfolgen.

Dienststellen der Partei. Auch händiger Nachprüfung des Reichsgerichts sind die Dienststellen der NSDAP in weitem Umfange den öffentlichen Behörden gleichzusetzen. Die in ihrem Namen ausgestellten Urkunden sind öffentliche Urkunden, und die Inhaber von Dienststellen der NSDAP sind der angeordneten Verbände soweit sie beamtenähnliche Aufgaben zu erfüllen haben, sind den Beamten gleichzustellen.

Freiwillige für die Waffen-, und H-Polizei-Division. Die H-Ergänzungskräfte (X) gibt bekannt, daß wiederum Freiwillige für die Waffen- und H-Polizei-Division eingestellt werden. Einzelheiten über die hinführenden Annahme-Unterweisungen sind im heutigen Anzeigenteil zu erfahren.

Rechtsprechung für Einheits-Luftschiffhandlungen. Die Umgestaltung der Einheits-Luftschiffhandlungen hat es ermöglicht, die Wert-Pflichte und Verbraucherrechte zu unterscheiden. Da bei diesen für die Luftschiffgemeinschaften besonders wichtigen Handlungen ein möglichst niedriger Anschaffungspreis geboten ist, hat der Reichskommissar für die Preisbildung angeordnet, daß beim Verkauf der von der Reichsanstalt der Luftfahrt für Luftschiff zum Betrieb genehmigten „Einheits-Luftschiff-

Abgabe von Butterschmalz Für Normalverbraucher und Jugendliche von 14 bis 18 Jahren

Von der 31. Zuteilungsperiode ab erhalten die Normalverbraucher und die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren sowie die entsprechenden Verbrauchergruppen der Selbstverföger mit Butter (Reichsleistungstarif SW 1 und SW 5) bis auf weiteres 30 Gramm Butterschmalz gegen entsprechende Herabsetzung der Ration zu Schweinefleischleistungstarif. Um die rechtzeitige Belieferung der Kleinteiler mit Butterschmalz für die 31. Zuteilungsperiode sicherzustellen, ist eine Vorbefüllung auf die Reichsleistungstarif 30 erforderlich. Aus diesem Grunde haben die Normalverbraucher und die Jugendlichen von 14-18 Jahren den mit „F“ bezeichneten freien Abschnitt der Reichsleistungstarif 30 zusammen mit dem Beileistenden 30 für Margarine bei dem Kleinteiler abzugeben, bei welchem die Margarine zu beziehen wünschenswert. Die Inhaber der Reichsleistungstarif SW 1 und SW 5 geben den Abschnitt „F“ zusammen mit dem Beileistenden 30 mit Butter oder Margarine ab. Der Abschnitt „F“ der Reichsleistungstarif 30 gilt also nur als Beileistender zur Voranmeldung für den Bezug in

der 31. Zuteilungsperiode. Die Abgabe von Butterschmalz erfolgt später auf einen besonderen Bezugsschein der Reichsleistungstarif 31. Die Reichsleistungstarif 31 für Kinder bis zu 14 Jahren sowie die Reichsleistungstarif SW 2, SW 3, SW 4, SW 6 und SW 7 werden einen Bezugsschein für Butterschmalz nicht erhalten. Deshalb ist eine Vorbefüllung auf die „F“-Abschnitte dieser für die 30. Zuteilungsperiode geltenden Karten völlig zwecklos. Den Kleinteilern ist es verboten, derartige Abschnitte entgegenzunehmen.

Bei der Entgegennahme von Vorbefüllungen auf Butterschmalz verfährt der Kleinteiler dem Stammschein der Reichsleistungstarif 30 mit seinem Firmenstempel und dem Zusatz „Butterschmalz“ oder abgekürzt „B“. Die Verbraucher müssen den so gekennzeichneten Stammschein der Reichsleistungstarif 30 bis auf weiteres aufbewahren, weil der spätere Bezug von Butterschmalz nur gegen Vorlage dieses Stammscheins erfolgt.

Förderung für die Landjugend

Segelungen jungen Menschen steht der Aufstieg offen

Eine besondere Stellung in der Befähigung der Landjugend nimmt heute die Segeljugend ein. Die im Jahre 1938 von dem Reichsbauernführer im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer und mit Zustimmung des Reichsinnenministers ins Leben gerufene Einrichtung hat die Aufgabe, junge tüchtige Menschen, die versprechen, in den Nahrungsmittelberufen etwas Besonderes zu leisten, aber aus wirtschaftlichen Gründen dazu nicht in der Lage sind, durch geeignete Maßnahmen zum Lande zu erhalten. Auch dem ersten Landarbeiter und dem letzten Sohn einer kinderreichen Bauernfamilie gibt die Förderungsgemeinschaft die Möglichkeit, sich durch tüchtige und gute Leistungen emporzuarbeiten. Gemeinnützlich werden von der Landwirtschaft und ihr nahebedingten Kreisen Geldmittel aufgebracht, die dazu dienen, die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine Ausreise der Bewerber zu schaffen und jedem tüchtigen Jungen und Mädchen auf dem Lande bei der Berufswahl über die eigene leere Wirtschaft hinwegzuhelfen.

Bei der hohen Bedeutung, die der Förderung des begabten bäuerlichen Nachwuchses auf breiter Grundlage im allgemeinen wegen ihrer Herkunft und bei der Förderung der Landjugend im besonderen zukommt, hat die Förderungsgemeinschaft der Landjugend auch im

Landjugend an Verbraucher mit Wirkung vom 15. November 1941 hat die folgende Preise berechnete werden dürfen: Bei Abnahme von ein bis zehn Einheits-Luftschiffhandlungen einschließlich 2 1/2 Meter Schlauch 15,50 RM, bei Abnahme von mindestens elf Einheits-Luftschiffhandlungen einschließlich 2 1/2 Meter Schlauch 13,50 RM, einschließlich fünf Meter Schlauch 15 RM.

Kriegszuschlag für Spirituosen. Der Kriegszuschlag auf Brennwein ist um eine Mark je Liter herabgesetzt und damit vermindert worden. Nach einer Entscheidung des Reichsfinanzministeriums für die Preisbildung dürfen künftig auch beim Glasverkauf ein Auslassungsbetrag für Getränke von zwei und 2 1/2 cl. ein Kriegszuschlag von je einem Pfennig erhoben werden. Dieser Zuschlag erhöht sich jetzt auf zwei Pfennig. Zur Klarstellung wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Kriegszuschläge auf Brennwein auch beim glasweisen Austausch besonders in Rechnung zu stellen sind und daß auf diese bei den Bedienungsgeld erhoben werden darf.

Martini fällt in diesem Jahre aus. Die Zertifikatspreise lassen Martinizüge nicht zu. Sie sind polizeilich unterjagt. Es ist auch nicht gestattet, nur die Nachbarn anzuziehen. Dafür werden selbst die Kinder verurteilt haben. Wenn der Krieg vorbei ist, dann werden sie den Martinizug wieder in altüberlieferter Weise begehen können.

Wahlprüfung der SS-Feuerwehr. Am Donnerstag fand die Wahlprüfung der in der Freiwilligen Feuerwehr eingetragenen Hitzlergruppen statt. Nach zweijähriger Ausbildung in den umfangreichen Aufgaben der Feuerwehren konnte allen zwölf Teilnehmern das H-Feuerwehrabzeichen durch den Kreisführer überreicht werden.

Berichtigung. Infolge eines Hörfehlers bei der fernmündlichen Übermittlung ist in unserer gestrigen Notiz Text umgefallen. In dem Druckfehler entstanden. Es muß nicht Wertmeister, sondern Bäckermeister Günther heißen. Im übrigen ist der Nachfolger nicht mehr Pächter, sondern Besitzer dieses sehr guten Betriebes.

Collinshof. Zirkusvorstellung. Am Saale von Dietmann gab ein Zirkustrupp zwei gut besuchte Vorstellungen. Die Darbietungen waren ausgezeichnet.

Diebstahl. Radfahrer fliehen hier zusammen. In der Dunkelheit fliehen hier zwei Radfahrer zusammen, von denen der eine ein leichtes Fahrrad gestohlen hat. Sie errieten zwar keine Radfahrer, aber ihre Räder waren für eine Weiterfahrt unbrauchbar.

Kriege ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Jedem tüchtigen Jungen oder Mädchen werden die Hilfen zur Erlangung einer guten Ausbildung gewährt, wenn die Förderungsbestimmungen erfüllt sind. Grundbedingliche Bedingung ist die aktive Zugehörigkeit zu einer Formation der NSDAP. Beihilfen werden gegeben zum Besuch von Landwirtschaftsschulen, von Ober- und Unterlassen der höheren Landbauhöfen, der Rechnungsführer- und Lebensweges schule in Halle sowie zum Besuch sonstiger Fachschulen des Reichsbauernführers, gegebenenfalls sogar bis zur Übernahme der Internatistellen. Die Landesbauernschaften werden befreit sein, die Landjugend schon möglichst früh zum Zwecke einer gewissen Auslese zu erfassen und die besten aus der Landjugend durch weitestgehende Anwendung der Förderungsbefugnisse auf ihren eigentlichen Berufsweg zu lenken und damit dem Lande zu erhalten.

Nemad braucht heute den Hof mehr zu verlassen, weil er keinen Hof zum weiteren Aufstieg sieht. Auf allen Gebieten des landwirtschaftlichen Berufs- und Lebensweges ergeben sich Möglichkeiten des Berufsaufstiegs, wie sie kein anderer Beruf auf die Dauer zu bieten vermag. Praktisch steht jedem willigen und jeden begabten Jungen und Mädchen der Aufstieg in sämtliche Nahrungsmittelberufe bis zum eigenen Bauernhof offen.

Verkehrsstörer auf dem Lande

Auch in der Stadt mag es heute noch immer Volksgenossen geben, die sich im Verkehr nicht nach den Anordnungen richten. Verkehrsstörer auf dem Lande sind nicht nur die Ede. Verkehrsstörer sind ein Fußgänger einmal über die Straße und gerät beinahe unter einen Kraftwagen. Das ist aber letzten Endes nicht so gefährlich. Heber kurz oder lang schnappt sie der lange Arm der Obrigkeit und schreift ihnen eine gegenverpflichtige Verwarnung aus. Und die wirkt Wunder. Zudem haben die Fahrzeuge in der Stadt eine geringe Geschwindigkeit.

Aber auf dem Lande ist der Straßenverkehr, zum mindesten abends, manchmal lebensgefährlich. Die wichtigsten Radfahrer haben sich an ihren Räder. Zu zweiten und dritten fahren sie auf der Straße. Man sieht Bauernwagen, die nicht richtig beleuchtet sind. Auch die Verdunkelung wird sehr nachlässig gehandhabt. In Bunde brachte vor einigen Abenden um 20 Uhr in verlassenen Häusern Licht in völlig unangeordneten Räumen. Die Wadfahrer die Licht an ihren Rädern hatten, hatten es überhaupt nicht oder nur ungenügend abgedunkelt. Meistlich liegen die Verkehrsstörer auch in vielen anderen Gemeinden unseres Kreises. Die überleiteten Genbarmeriebeamten können nicht immer auf der Straße liegen und die Verkehrsstörer befehlen. So viel Disziplin sollen die Volksgenossen von selbst aufbringen. Auf dem Lande jedoch auch noch Vorkommnisse, die noch nicht vorbildmäßige Abstellvorrichtungen besitzen. Sie fahren abends noch mit vollem Scheinwerferlicht, obwohl die Scheinwerferbirnen längst hätten entfernt sein müssen.

Papenburg

Meisterernte. Die Abschlebung der Wiegen- und Eigerternte erfolgt für das Obdenbe vom 10. bis 12. November im Hotel zur Post, für das Unterdenbe vom 17. bis 21. November im Hotel Hülsmann. Die Geräte und Gewichte sind in reinem Zustande durch Erwachsene vorzuliegen.

Wshendorf. Wallerabzugsgraben reinigen. Mit dem November hat die malte Jahreszeit begonnen. Es ist sehr wichtig, alle Wallerabzugsgraben und Durchläufe von Verchlammungen und fremden Gegenständen zu reinigen.

Wshendorf. Pferdeshächungen. Am Montag, Mittwoch und Freitag beginnen in der Kreisbauernschaft Pferdeshächungen statt, auf die wir die beteiligten Kreise hinweisen.

Oberleutnant a. D. Kettner gestorben

Am Donnerstag verschied der in Embden und weit darüber hinaus bekannte und beliebte Oberleutnant a. D. Walter Kettner. Mit ihm ist ein alter Bekannter und Kämpfer dahingegangen. Der verdiente Offizier wurde in Weh am 19. Juli 1922 als Sohn des früheren Generalleutnants Kettner geboren, belohnte in Weh, dann in Oldenburg das Gymnasium, wo er 1930 nach der Hebung seiner Prüfung in das Offiziersregiment 91, dessen Kommandeur damals Hindenburg war, als Bataillonchef eintrat.

Als Bataillon wurde er Bataillonchef und trat dann für drei Jahre nach Weh zur Kriegsakademie, um anschließend nach Oldenburg zurückzuführen. Von 1936 bis 1941 war der Oberleutnant in Halle als Bataillonchef, von 1941 bis 1944 Kommandeur im Bataillon-Regiment Nr. 30 in Wiesbaden. Im Frühjahr 1944 wurde Kettner als Bataillonchef der zweiten Infanterie-Division nach Weh berufen und lag als solcher in der Westfront. Er war dann zunächst Bataillon-Kommandeur im Grenadier-Regiment König Friedrich der Große (2. Ostpreussisches) Nr. 1, später Kommandeur des Wehrmacht-Infanterie-Regiments 215 und kämpfte nach Kriegsende als Kommandeur des „Freiwilligen Regiments Kettner“ im Westwall gegen den Bolschewismus.

Nach seinem Abschieden aus der Wehrmacht lag er mit seiner Familie im Jahre 1922 nach Embden, wo ihm zur zweiten Heimat wurde. Viele Orben und Ehrenzeichen, die ihm Gürtel, Kreuze, Orden und der Ehrliche Gottesmutter erster Klasse, wegen der Tapferkeit dieses Offiziers, der gern in Grundbesitz von seinen Kriegserlebnissen erzählte.

Niederdeutsche Umschau

Der dreifache polnische Mörder verhaftet

Der polnische Arbeiter Michal August, der bekanntlich wegen dreifachen Mordes, bezogen an zwei Polen und einem Polenmädchen, in der Nähe von Ostbrück gefasst wurde, konnte nun von der Kriminalpolizei in Hannover verhaftet werden. Die Mörder hat die drei Mord bereits eingestanden.

Rühende Treue eines Hundes

Aus einem nordfriesischen Ort wird ein Vorfall gemeldet, das wieder einmal die irdisch-menschliche Treue eines Hundes in rührender Weise erhärtet. Dort hatte eine Frau bei einem Bekanntenwagen ihr Fahrrad abgestellt und ihren Hund zur Bewachung bei dem Rad zurückgelassen. Inzwischen verließ sie das Rad, und so kam es, daß der Hund die ganze Nacht bis zum anderen Abend getreulich auf seinem Wollen ausharrte und jeden Hofe anfuhrte, der sich dem Rad näherte. Erst dann erkannte sich die Beherrin ihres Eigentums, und nach anderthalb Tagen wurde das Tier erlöst. Gewiß ein seltenes Zeugnis hindischer Treue, auf der anderen Seite aber auch eine Beweisführung, die man kaum anders als Tierqualerei bezeichnen kann.

Unser Spottdienst

Was der Sonntag bringt

Am Sonntag befehligt erneut der Fußball das Sportprogramm. Auf die Notat-Einstellung der Vereinsmannschaften von den Fußballvereinen folgt einmal die zweite Variante zum freien Eigentum, bei der die Vereinsmannschaften im Kampf treten. Die Fußballspiele haben im Vordergrund. Der Spielplan für den Reichsbund-Fußball hat dabei folgende Bezeichnungen: Württemberg — Mitte in Stuttgart; Berlin-Brandenburg — Oberhessen in Berlin; Ostpreußen — Sachsen in Juba; Niedersachsen — Nordmark in Braunschweig; Westfalen — Niedersachsen in Hamm; Ostmark — Oberhessen in Wien, bereits am Sonntag wird die norddeutsche Mannschaft in Berlin und trägt nach ihrem mittelfristigen Sieg einen Endkampf gegen die Ostmark aus. Danach haben die Reichsleistungstarif in der zweiten Reihe.

Kunstspiele in Aurich und Embden

Auch am morgigen Sonntag haben wiederum lächelnde Ender Mannschaften im Kampf um die Punkte. Der Fußball-Aurich empfängt um 15.30 Uhr den Embder Fußballverein. In Aurich wird es für 20.30 Uhr sein, gegen die polnische Elf des Embder Turnvereins zu den Tanten zu kommen, aber immerhin haben die Auricher einen Vorteil des eigenen Platzes nach den Leistungen der letzten Spiele zu urteilen, darf man den Embder Turnverein wohl eine kleine Favoritenstellung einräumen. Es ist also, voraussichtlich, das Spiel ein Unentschieden, mit einem Sieg der Embder zu rechnen sein.

In Embden haben sich um 15 Uhr auf dem Sportplatz die beiden Ostpreussischen Spielteams gegen die Westpreussischen getroffen. In Aurich wird es für 20.30 Uhr sein, gegen die polnische Elf des Embder Turnvereins zu den Tanten zu kommen, aber immerhin haben die Auricher einen Vorteil des eigenen Platzes nach den Leistungen der letzten Spiele zu urteilen, darf man den Embder Turnverein wohl eine kleine Favoritenstellung einräumen. Es ist also, voraussichtlich, das Spiel ein Unentschieden, mit einem Sieg der Embder zu rechnen sein.

NSV, 1. Jugend (SS) — 1. Jugend (SS)

Die vorher Jugendmannschaft führt am morgigen Sonntag nach Nordden, um gegen die dortige Hitlerjugend-Mannschaft das lässige Rundenpferd auszuspielen. Auf den Ausgang des Spieles darf man gespannt sein, beide Mannschaften über gut vorangetragene Kräfte verfügen.

Unter dem Hohensadler

Die Gruppe Meerwer, Selbstschutzgruppe Sonntag 18 Uhr bei den Jungen. Alle Gemeindeglieder sind eingeladen worden.

20. Standort Leer, zur Gedächtnisfeier treten die Mitglieder des Standortes Leer morgen 9.45 Uhr bei dem Markt in Leher. Der Vortrag ist:

21. Gedächtnisfeier. Zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier treten männliche Jungangehörige Sonntag 17.30 Uhr auf dem Sportplatz Meerwer.

22. 2. Standort Leer, zur Gedächtnisfeier treten die Mitglieder des Standortes Leer morgen 9.45 Uhr bei dem Markt in Leher. Der Vortrag ist:

23. Gedächtnisfeier. Zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier treten männliche Jungangehörige Sonntag 17.30 Uhr auf dem Sportplatz Meerwer.

24. Gruppe 1, 2 und 3. Sonntag alle Wadler 9.30 Uhr in Dientelbeheim beim Hof, Straße der 24. zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier antritt.

25. Gruppe 21. Beethofen. Sonntag 19.15 Uhr bei Gedächtnisfeier Kottlinghaus.

Ueber den Tod hinaus

Der Brief einer Mutter und die Antwort der Batterie

In jedem Gelede, das dem lebendigen Leben dient, liegt oft ein schweres Schicksal begründet. Schließt dieses Schicksal zu, ist es schmerzhaft und hart. Entwicklungen werden zerrissen und Verbindungen werden vernichtet. Männer vergehen und Frauen tragen das Leid. Aber in diesem Gelede markiert heute wieder ein ganzes Volk. Es markiert in dem unerlöschlichen Vertrauen und Glauben zu seiner Führung. Heimat und Front tragen Licht und Aufregung in stillen und schlichtem Helmbaum, gestreu dem ehernen Gelede, das Schwerste um des deutschen Reiches willen.

Ein Medefahrer, der sich der hohen Verantwortung seiner Aufgabe bewußt war und sich stets vor Augen hielt, mit welcher Spannung die Hoffen und an der Front erwartet wird, war Rudi G. — einer von vielen. Er war stets ruhig und vernünftig, obwohl sein Dienst oft schwer war. Durch Hitze und Staub, durch Regen und tiefen Dread führte ihn sein Weg durch trostlose Gegenden über unwegsame Knipfeldämme über Moor und Sumpf, zur Front und zurück. So auch an diesem Morgen.

Strengere Sowjetteile führten aus den düstern Wäldern heraus hinter der Front einen heimlichen Krieg. Mancher wurde aus dem Hinterhalt abgemalt — auch Rudi G. Als der Batterieführer seinen Fahrer suchte, fand er ihn von der Maschine getroffen nach vorne überlegend und nach im Lode liegende Hände an die Riemen des Wollfades, das wertvollen Gütes, gefüllt. Er war nicht gefallen im Grauen einer Schlacht, nicht inmitten der infernalischen Kämpfe eines heiligen Infanteriekampfes, aber in dem Bewußtsein der großen Aufgabe, die er als Medefahrer zu erfüllen hatte.

Später lag der Batterieführer in seinem Bunker. Seine Männer schliefen. In regelmäßigen Abständen klingen die Schritte des Wollfades auf dem hartgefahrenen Boden an sein Ohr und verwehen ebenso schnell wieder in der Stille der Nacht. Hier hat er oft gelesen, um die Angehörigen eines Kameraden seiner Batterie von dessen Verbleiben zu verlässigen. Er macht sich seine Aufgabe nicht leicht. Seine Männer wissen das und betrachten ihn nicht nur als einen Berater, der für alles Verständnis setzt. Zu ihm kommen sie mit allen Sorgen, die neben den harten Aufgaben der Front jeden einzelnen treiben. Für ihn aber sind keine Männer ergröbe Freude und der Quell, aus dem er keine Schaffenskraft erneuert.

Auf dem Tisch vor ihm liegt der Brief einer Mutter.

„Sehr geehrter Herr Batterieführer! Ihren Brief, das mein Sohn den Selbstmord gefunden hat, habe ich erhalten. Mit gleicher Hoffen empfang ich eine gleiche Nachricht, mein ältester Sohn ist ebenfalls gefallen. Man kann meinen Schmerz, den ich durch den Verlust meiner beiden lieben Söhne erleide, die mein Stolz und der Lichtschein meines Lebens waren, nicht mehr vergrößern. Ich bin überzeugt, daß mein Sohn seinen letzten Gedanken bei Führer und Volk hatte sowie bei seiner Mutter und all seinen Lieben. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen als Mutter dafür zu danken, daß Sie meinem Sohn nicht nur Vorgeföhrt, sondern stets auch Berater gewesen sind. Er hat mir oft genug davon geschrieben. Ihre Zeilen werde ich in Ehren halten und aufbewahren zum ewigen Gedenken an meinen tapferen Söhne, der seiner Mutter zur Seite stand, wo er auch immer weilen möchte.“

Sollte es Ihnen vergrößert sein, die Heimat wiederzusehen, schicken Sie einer leidtragenden Mutter persönlich einige Worte. Sie brauchen mich nur in Kenntnis zu setzen, ich komme zu Ihnen. Um von meinem Kinde etwas zu erfahren, ist mir jeder Weg recht — trotz meiner Armut. Heil Hitler und baldigen Sieg.“

Es ist fast geworden im Bunker. Der kleine Ofen ist längst ausgebrannt. Wie lange der Batterieführer gelesenen — er weiß es nicht. Den Brief zusammengeklappt geht er aus seinem Bunker.

„Männer — einer Mutter ist der Sohn gefallen, der unter Kameraden war. Sie ist Witwe. Zur gleichen Stunde fast fiel an anderer Stelle der Front ihr zweiter Sohn. Zwei kühnfüßige Jungen bleiben noch zurück. Wir sind Soldaten, Kameraden. Als solche wissen wir, was wir zu tun haben. Worte des Trostes empfangt diese Mutter von mir — Latein aber zeigt jetzt die Batterie. Immer habt ihr euren Mann gelassen, steht ihn auch jetzt um eine jungegeprüfte Mutter. Kameraden spenden nicht — sie opfern.“

Am Abend dieses Tages sitzt der Obersturmführer vor der Platte, an dessen Kopf er sich mit einer größeren Summe eintrug. Der Reize noch kommen seine Männer herein. Unbeholfen sind sie in diesem Augenblick, wo sie den gansen Anhalt ihrer Geldbörsen auf den Tisch schütten. Dem alten Heuboden von Batterieführer steht die Währung im Gesicht, wie er steht mit welchem Opfermut die Männer diese Aufgabe erfüllen.

Dann spricht er der Mutter den Antwortbrief. „Weil wir Soldaten sind, reicht unsere Kameradschaft über den Tod hinaus. Ihr Sohn war ein guter Kamerad. Seine Ehre die Ihre — auch in unsrer Ehre heißt Treue. Wir kämpfen weiter für die Größe der Heimat und den Stolz des Vaterlandes. Tragen Sie in diesem Sinne Ihr Leid, denn wie die Batterie heute zu Ihnen stand, wird sie es immer tun.“

Und ganz zum Schluß erwähnt er nebenbei die Ehre der Batterie. Als der Batterieführer anderen Tages seinem Brigadeführer Meldung macht, bestimmt dieser den besten Kameraden des Gefallenen, der der Mutter mit dem nächsten Transport das Geld überbringen soll. In dem Handschlag seines Brigadeführers liegt die Anerkennung für solche Männer, denen er nicht nur Vorgeföhrt, sondern die ihm eine Bereicherung entgegenbringen, wie sie einem Vater zuteil wird von seinen Söhnen.

— PK. —

Seine letzten Worte / So fiel ein deutscher Kompanieführer

PK. Eißig setzt der Ostwind über die Höhe, hinter der die Masse unserer Panzer auf den Angriffsbefehl wartet. Die Kompanie A ist zu einem Spätrücken in die dichtbewaldene Schlucht vorgeschoben, deren kurzer Abstieg noch fährlicher ist als der Aufstieg. Die Panzer sind der verfluchtigen Gefahr einer Hochbrücke, aus der Kragen unserer Mäntel hochgeschliffen, hängen vor uns auf die Stimmen unserer Waffen, die vor uns mit dem Feind sprechen. Einzelne Schiffe aus den Maschinengewehren dringen aus der Schlucht zu uns heraus.

Da werden in der Kurve der Schlucht zwei untere Wagen sichtbar. Sie stellen den Weg heraus. Das Glas an den Augen, luchen wir das Rästel zu lesen, warum die beiden Wagen zurückkommen. Jetzt ist das Kennzeichen des ersten Wagens auszumachen: A b e i l l u n g s f ü h r e r. Hinten auf dem Wagen sind zwei Gefallenen gebettet, eine dritte von den beiden. Wir springen von unseren Wagen aus, laufen dem Abteilungsleiter entgegen. „Oberleutnant A. und Leutnant B. — Sowjetpanzer!“ ruft er uns entgegen.

Während der Abteilungsleiter sich um die Verwundeten bemüht, hören wir den Bericht. Scharf fahrend war der Panzer in einem Waldweg gefahren, als er hinter der stehenden Laubwand auf 200 Meter einen Sowjetpanzer sichtbar, der bereits seine Kanonen auf den deutschen Kampfswagen einstellte. Aber auch um die Richtung hat den Feind erkannt. Schnelllos knirschten, dann Feuer! Aus beiden Kampfswagen verlassen beinahe gleichzeitig die



Treue Kameradschaft bettete die Helden in die kühle Erde, über die sie kämpfend hinwegstürzten, ehe die tödliche Kugel sie traf. Ihre Taten sind für alle Zeiten in die Herzen aller Deutschen geschrieben.

PK. Eißig setzt der Ostwind über die Höhe, hinter der die Masse unserer Panzer auf den Angriffsbefehl wartet. Die Kompanie A ist zu einem Spätrücken in die dichtbewaldene Schlucht vorgeschoben, deren kurzer Abstieg noch fährlicher ist als der Aufstieg. Die Panzer sind der verfluchtigen Gefahr einer Hochbrücke, aus der Kragen unserer Mäntel hochgeschliffen, hängen vor uns auf die Stimmen unserer Waffen, die vor uns mit dem Feind sprechen. Einzelne Schiffe aus den Maschinengewehren dringen aus der Schlucht zu uns heraus.

Heimfahrt

Stilke von Erich Klatta

„Am zehn Uhr bekommen wir unseren Urlaubsschein. L. und ich, auch noch ein fährer der Zug, ein Zug nach Deutschland. Wir haben leids Monate darauf gewartet. Sie wissen nicht, sagt L. und lacht vor sich hin. Er will ganz plötzlich daheim in der Stube stehen und sich über das Staunen seiner Angehörigen freuen.“

Die Menschen im Eisenbahnwagen unterhalten sich in ihrer röhren und harten Sprache. Eine Frau lacht uns ein wenig an, als könnte sie alles gut verstehen; unsere Freude und das blickigen Aufregung.

In E. eine Stunde Aufenthalt. Wie lange lechzig Minuten sein können! Endlich kommt der Fronurlauberzug.

L. fragt wieder einmal den Schaffner. Um neun Uhr am nächsten Vormittag soll mein Kamerad in München sein. Er wird es zehn Minuten später wieder nicht wissen und nochmals fragen. Ich bin ganz aus dem Häuschen! gibt er zu.

Am Abteil sitzen noch zwei Kameraden. Einer hat einen Hund dabei; ein Allegeer vom Kompaniehund. Das Mädchen des Kameraden wird den Hund bekommen. Das Mädchen heißt Anna und ist achtzehn Jahre alt.

Ein achtzehnjähriges Mädchen! Wir können uns darunter gleich etwas vorstellen. Der Hund hat sich unter die Bank verrochen. L. holt mit einemmal sehr rasche Luft. Da, nun merken wir auch etwas. Wir schauen mittraulich unter die Bank. Es ist tatsächlich etwas passiert. Der Vater von dem Mädchen Anna nimmt ein Stück Zeitung und macht alles wieder ungeschehen.

Wir nähern uns der deutschen Grenze. Warum stehen alle auf und stellen sich an die Fenster? Ich sehe auch am Fenster. Wir sind ganz voll Warten. Wie Kinder sind wir.

Der erste Bahnhof in Deutschland. Wie wach man ist! Sogar der Mann fällt einem auf, der neben dem Wagen sitzt und mit einem Kamerad an Eisenbahn schlägt. Es ist ein Mann um die fünfzig herum; den Kragen des Mantels hat er hochgeschlagen. Er kann der Vater von vier Kindern sein; er macht einen so beschuldenden Eindruck.

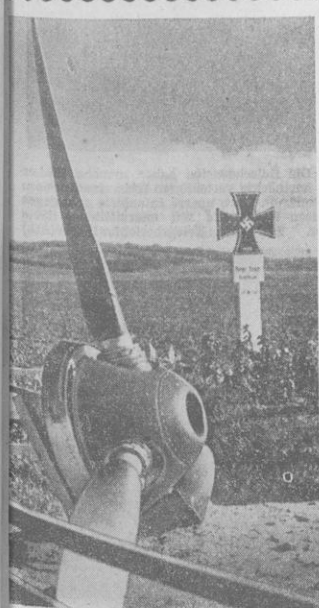
An der Sperre eine junge Frau, ein Kind auf dem Arm. Ein Kamerad wirft dem Kind ein Stück Schokolade zu. Das kleine Mädchen fällt zu kurz. Der Mann mit dem hochgeschlagenen Manteltragen hebt es, nicht zu beschreiben, vorichtig auf und trägt es zu der jungen Mutter hin.

Der Zug fährt weiter. Wir mühen die Vorhänge abzulegen. In dem blauen Licht, das jetzt im Abteil ist, überkommt uns der Schlaf. Ab und zu eine halbe Minute Wachwerden; wenn die Bremsen die Räder fassen und eine Tüte zuckelt. Dann ist immer einer von uns daheim angekommen.

Es ist drei Uhr in der Nacht. Ich laufe durch eine verbunkelte Stadt. Meine Stiefel machen Lärm. Dann stehe ich vor dem Haus. Da ruft vor meinen Namen; leise und fragend und ganz aufgeregt, daß ich es einfach hören muß, wie sehr die Frau an gansen Körper zittert. Sie läuft dann ganz verblüht durch das Zimmer. Zwei Tage lang war sie bei jedem Zug mit dem ich hätte kommen können, am Bahnhof gelanden.

Ich dachte schon, du kommst nicht mehr! sagt sie und nimmt meine Hände so fest, daß es beinahe weh tut.

Ich bin daheim.



Letzte Ruhestätte eines im Luftkampf gefallenen Staffelfkapitains. Ein stummes Zeugnis tapferen deutschen Soldatengeistes.

Sie siegten, weil einer glaubte . . .

Von Walter Michel

„Dienstag, den 25. August 1758. Es ist im Quartier vor Jombord. Ein Grenadier des großen Königs hat loben das vorhergehende Kalenderblatt abgerufen, sieht es in die Tasche und schleicht sich wieder hinaus. Draußen vorm Zelt steht die regnerische Sommernacht.“

Es ist still im Raum, so still, daß man die Atemzüge des Königs hört, der auf einem Schemel sitzt und reglos vor sich hinlächelt. Die Kerze ist herabgebrannt, der Docht hat sich nicht gelegt. Dann und wann huscht über des Königs nachburchwachte Jüge der Widerschein der sterbenden Flamme.

„Mittwoch, zwanzigster August. . . Auf die Lippen des Königs steht sich ein sorgenvolles Lächeln. Raum eine Woge ist es her, da er mit seinem Soldaten in Glimmer aus Böhmern aufbrach um sich den Rücken entgegenzusetzen, die in Preußen und der Neumark eingefallen sind. Nun gilt es reinen Tisch zu machen mit diesen Eindringlingen, die ihm Städte und Dörfer verweisten, deutsche Menschen mit viehischer Grausamkeit bis aufs Blut peinigten.“

Als die Generale das Zelt des Königs bestreuten, steht vieler mit vorgestrecktem Oberkörper an Tisch, die geballten Hände gegen die erste Kante der rauhen Holzplatte gestützt, und blickt vor sich nieder. Sein schmaler Mund, von Schmerz und Gram vorzeitig herabgezogen, klebt festgeschloffen. Nichts verrät seinen inneren Aufruhr. Wird für Stunden ein Zügel des Zelteingangs zurückgelassen, kann man Wachefeuer zum grauen Himmel aufblitzen sehen, trägt der Windstoß Preußen über deutschen Soldatenliedes ins Zelt. Sonst bleibt es still.

„Möglich hebt der König den Kopf. Wie Lichter eines jagenden Falken spähdend und dannend, überlegen seine Augen die Kunde.

todbringenden Granaten die Rohre. Plötzlich ein brennendes Sprühen und Splittern im deutschen Wagen. Eine Panzergranate ist unter einer Stützrolle durchgeschlagen, an der Innenwand des Splitters und hat den Ladeschützen verwundet. Oberleutnant A. verpißt ein Stöhnen in der linken Seite. Er befielt: Ausbooten! löst eine Seiten- und Turmlute auf, springt heraus und reißt auch den verwundeten Ladeschützen mit, läuft einige Schritte und taumelt dann dem herbeistürzenden Abteilungsleiter in die Arme.

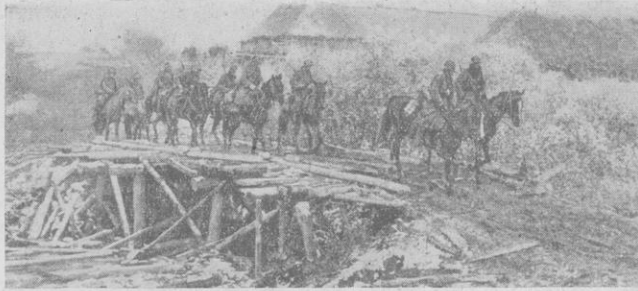
Nun liegt er vor uns auf der Bahre, ruhig, klar. Wir haben vorher mit dem Arzt gesprochen. Um sich eine geringfügige Verletzung durch Splitters, aber durch das Mischschleppen des Verwundeten — eine ungeheure Anstrengung — muß sich der Splitter in's Herz gearbeitet haben.

Er judt mit den Schultern. Der Verwundete weiß, daß ihm das Soldatenrisikofal beifolgt. In Siegen in vielen Schlachten, in Polen, in Frankreich, in Serbien und in Griechenland und jetzt in der weiten Landschaft der Ukraine, der Draufgänger des Regiments. Wie ein Abföhrennehmen geht sein Blick rundum und bleibt dann beim Abteilungsleiter haften. Der neigt sich zu ihm. Ganz deutlich ist zum legtenmal seine Stimme zu hören:

„Leutnant G. soll mein Tagebuch zu Ende führen, und mein Junge soll Panzerfölsolbat werden. . .“

Kriegsberichter Alfons von Bevern.

Der Krieg im Bild



Ein Reiterspähtrupp erkundet den Vormarschweg des Regiments.
PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Cuslan (HH.)



Die spanische „Blaue Division“ an der Front. Schwere Artillerie hat in Nowgorod in vorderster Linie Stellung genommen.
PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Leopold (Sch.)



Offiziere, die sich vor dem Feind an der Ostfront besonders bewährt haben, werden von dem Führer einer Division mit dem Deutschen Kreuz ausgezeichnet.
PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Neubauer (PBZ.)



Von der Eismeerfront. Ein Sicherungstrupp geht über den kahlen Fels vor.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichtler Waske (HH.)



Waffen-SS erobert eine ukrainische Stadt. Eine Fabrikanlage, die von den Sowjets teilweise zerstört wurde, wird in Besitz genommen. //PK.-Aufn.:Kriegsberichtler Lex (Atl.)



Infanterie und Panzer auf der Suche nach etwa noch bestehenden Widerstandsnestern kurz nach der Einnahme Kalinins.
PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Böhmer (Sch.)



Unsere Soldaten beim Ausbau von Feldstellungen vor dem belagerten Leningrad. Vor den Unterständen werden die schmalen Schützengräben ausgehoben.
PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Schröter, (Sch.)



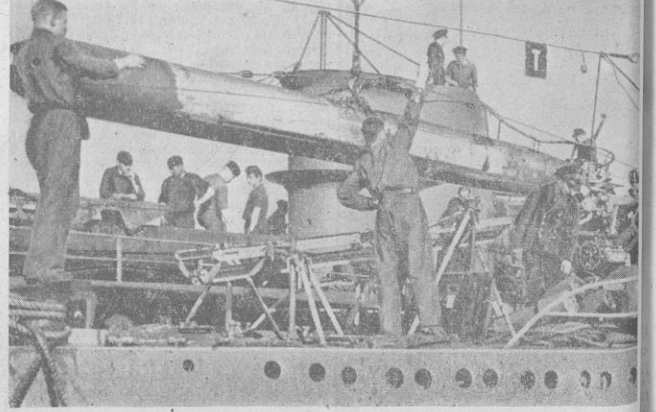
Deutsche Schwere Artillerie rückt vor. PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Menzendorf (Atl.)



Die Bolschewisten haben manche Häuser zu hartnäckig verteidigten Widerstandsnestern ausgebaut. Doch unsere Infanterie geht gegen diesen Widerstand mit unerbittlicher Härte vor. PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Hähle (Atl.)



Das Gesicht des Schlachtfeldes im Osten. PK. Aufn.: Kriegsberichtler Jacobsen (Atl.)



Torpedos werden übernommen. Kurz vor dem Auslaufen deutscher Unterseeboote zu neuer Feindfahrt. PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Kramer (HH.)